Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 52 (1926)

Heft: 4

Illustration: S.B.B. und Nationale Kunstausstellung

Autor: Ref, Jakob

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die S. B. B. ist immer willig und macht's in allen Fällen billig, ob Küngel oder Gaissen zu Ausstellungen reisen.

Zu jedem Turn- und Sängerfest schenkt sie den Reisenden den Rest. Hingegen unterstützt sie nie das Treiben der Künstler — dieser armen Kaiben.

chenftillen Apparat. Die Holbe schmollte also! Hm, wie peinlich, und ich wollte gerade meine kleine Freundin Daish anrusen! Nun ja, ich hätte auch nicht gleich grob werden müssen. Schüchtern wie ein Bräutigam läutete ich noch einmal.

Kurz und gefränkt fragte sie nach der Rummer.

"3333! Wenn ich bitten darf, liebes Fräulein!" Ich sprach weich und höflich, jedes Mädchenherz hätte beim Klange meiner lieben bescheidenen Stimme, die ich trefflich verstellte, im Leibe hüpfen müssen. Aber das liebe Fräulein von der Zentrale, scheinbar an großen Lärm gewöhnt und daher auf sanst säuselnde Geräusche nicht mehr reagierend, blieb ungerührt.

"Ich habe Ihnen doch eben gesagt, daß 3333 besett ist! Ihre frühere Grobheit war also überflüssig.

Erobheit war also überstüissig.
"Aber liebes Fräulein! Das war doch gar nicht ich! Das war mein Compagnon, ein ekelhafter Kerl! Ach, bestes Fräulein, lassen Sie mich doch nicht entgelten, was er an Jhnen verbracht! Ich möchte meine kleine liebe Braut anrusen. Haben Sie doch Mitseid mit mir; Sie sind doch gewiß auch verlobt! Nein, sagen Sie? Das ist aber schabe! Sie, das sollten Sie mal probieren. Das ist sein! Ach so, Sie haben wenig Zeit? Na ja . . . Schabe. Also bitte, mein Fräulein, 33333, wenn Sie die große Liebenswürdigkeit haben wollten, mich zu verbinden!"

Sie wurde etwas umgänglicher. —

"Augenblick bitte!"

Pause... Mein Herz hüpfte erwartungsvoll. Da...! Die Stimme meiner reizenden Freundin Daish klang wie aus tiefen Schächten zu mir empor. Unser Gespräch war von Ansang an sehr inhaltsreich: